

Samira Mahmud

Mit Courage aktiv gegen Diskriminierung – Berufseinstieg in einer NGO

Mein Berufseinstieg fiel mit meinem Studienabschluss zusammen. Ich studierte im ersten Hauptfach Gender Studies an der HU-Berlin und im zweiten Hauptfach Kommunikationswissenschaften an der FU-Berlin. Ich hatte meine Magisterarbeit zum Thema „Statistiken in der Geschlechterpolitik“ abgegeben und arbeitete als studentische Mitarbeiterin beim Forschungsprojekt „Realität der Diskriminierung in Deutschland“ am Lehrstuhl von Prof. Hubert Rottleuthner an der FU-Berlin. Meine letzten mündlichen Prüfungen standen noch aus, als ich durch mein Engagement in der queeren Arbeitsgruppe des Berliner Bezirks Treptow-Köpenick von der Stellenausschreibung des Projekts „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ erfuhr und mich bewarb. Das Vorstellungsgespräch verlief erfolgreich, und ich fing noch vor meinem Studienabschluss an, als Referentin für das Projekt zu arbeiten.

Dass der Berufseinstieg so schnell klappte führe ich darauf zurück, dass ich mich während des Studiums bereits durch Praktika und Projektarbeit beruflich orientierte und Netzwerke aufbaute. Sehr hilfreich war hier das Mentoring-Programm der Gender Studies. Mein Mentor Henning von Barga, Referent für Geschlechterdemokratie am „Gunda-Werner-Institut“ der Heinrich Böll Stiftung, war eine echte Unterstützung. Ein Praktikum absolvierte ich in der Geschäftsstelle Gender Mainstreaming (GM) des Ministeriums für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg. Im Anschluss daran erstellte ich eine GM-Arbeitshilfe für die Landesverwaltung und ein GM-Modul für einen E-Learning-Kurs der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Einblicke in die Forschung erhielt ich als Praktikantin der Forschungsprofessur „Geschlechtergerechtigkeit“ am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) bei Prof. Sibylle Hardmeier. Nachhaltige Berufserfahrung sammelte ich u.a. als Projektleiterin des „BruttoSozialPreises“, einem Projekt des Berliner KommunikationsFORUM e.V. an der Universität der Künste Berlin. Idee des Wettbewerbs ist es, dass Studierende Praxiserfahrung sammeln, indem sie konkrete Konzepte und Kampagnen für Organisationen aus dem „Not-For-Profit-Sektor“ entwickeln, die diese dann direkt umsetzen können.

Während meines Studiums habe ich dann auch ganz bewusst den Praxiseinstieg in eine NGO gewählt und nicht wie viele meiner Kommiliton_innen direkt eine wissenschaftliche Laufbahn verfolgt. Ich konnte gut an meine Arbeit beim Jugendwerk der Arbeitwohlfahrt (AWO) vor meinem Studium anknüpfen, wo ich mich schwerpunktmäßig in der Mädchenarbeit engagierte.

Seit Ende 2009 arbeite ich nun als Referentin beim Verein Aktion Courage e.V. für das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (SOR-SMC) in der Geschäftsstelle der Bundeskoordination. „Schule ohne Rassismus“ ist ein europäisches Projekt, das ursprünglich Schüler_innen und Jugendarbeiter_innen 1988 in Belgien entwickelten, die sich gegen rassistische, rechtsextremistisch motivierte Gewalt einsetzten. 1995 übernahm der Verein Aktion Courage e.V. die Idee für Deutschland.

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist heute ein Schulnetzwerk, in dem sich bundesweit Schüler_innen gegen jede Form der Diskriminierung engagieren. Dabei ist der Titel „Schule ohne Rassismus“ historisch bedingt. Die später hinzugefügte Erweiterung „Schule mit Courage“ soll hervorheben, dass sich das Projekt nicht nur gegen den „klassischen Rassismus“ wendet, sondern gegen alle Formen der Diskriminierung und Ideologien der Ungleichwertigkeit. Die Themenfelder (Hetero-)Sexismus und Geschlecht

sind also genauso Projektinhalt wie Antisemitismus, Mobbing und Gewalt, Antiziganismus und Rassismus und alle weiteren Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. SOR-SMC orientiert sich dabei an der Charta der Grundrechte der Europäischen Union. „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist ein Bottom-Up-Projekt, so sind es letztlich die Schüler_innen selbst, welche die Themen wählen, zu denen sie sich an ihrer Schule engagieren. Die Aktiven werden bei ihrer inhaltlichen Projektarbeit bundesweit von über 200 Kooperationspartnern aus dem Bereich der Menschenrechtserziehung unterstützt.

Rund 1.000 Schulen gehören 2011 in Deutschland dem Netzwerk an. Koordiniert wird das Netzwerk auf Bundesebene von der Bundeskoordination und in den Ländern von Landeskoordinationen, die bei verschiedenen staatlichen und nicht-staatlichen Einrichtungen angesiedelt sind.

Mein Arbeitsschwerpunkt als Referentin ist die Kommunikation und Vernetzung der einzelnen Landeskoordinationen sowie der Ausbau des Netzwerkes der Landes- und Regionalkoordinations und der Kooperationspartner. Ich begleite in Zusammenarbeit mit den Landeskoordinationen die Schulen zum Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ und berate bei der Planung und Umsetzung des Projektes. Dabei arbeite ich vornehmlich nicht pädagogisch, sondern bin in der bundesweiten Projektorganisation, -koordination und -umsetzung tätig. Ganz konkret bedeutet dies in der täglichen Arbeit, viele E-Mails zu schreiben und Telefonate zu führen, Veranstaltungen wie Netzwerktreffen und Fachtagungen zu organisieren, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, Gespräche und Verhandlungen zu führen und Termine im ganzen Bundesgebiet wahrzunehmen, Texte zu schreiben und Rundbriefe zu erstellen, das Projekt bei Veranstaltungen zu vertreten, Reden zu halten, Termine zu koordinieren aber auch Konfliktmanagement und vieles andere mehr.

Entsprechend des Ansatzes, der alle Formen der Diskriminierung umfasst, ist das Team der Bundeskoordination interdisziplinär aufgestellt. Pädagog_innen, Erziehungswissenschaftler_innen, Journalist_innen, Politik- und Sozialwissenschaftler_innen und eben auch eine Geschlechter-Wissenschaftlerin. Die Bundeskoordination ist zuständig für die inhaltliche Weiterentwicklung und Evaluation des Projektansatzes und für die Qualitätskontrolle. Das jeweilige Fachwissen, wie bei mir die Gender-Expertise, spielt vor allem dann eine wichtige Rolle, wenn es darum geht (Fach-) Debatten zu verfolgen und zu initiieren, Themen aufzunehmen und aufzubereiten, geeignete Organisationen, Expert_innen und Autor_innen für eine Zusammenarbeit zu gewinnen.

Ein aktueller Arbeitsschwerpunkt der Bundeskoordination ist das Thema „Geschlechterrollen in der Einwanderungsgesellschaft“. Im Schuljahr 2010/2011 produzierte die Bundeskoordination eine Schwerpunktausgabe der Zeitung Q-rage mit dem Titel „Fatma ist emanzipiert – Michael ein Macho?“. „Q-rage“ ist die Zeitung des SOR-SMC-Netzwerkes und Deutschlands größte Schülerzeitung. Die Artikel zu Themen wie „Haare und Migration“, „Religion, Sex und Emanzipation“ oder zur Geschichte der Frauenrechte wurden von Schüler_innen aus dem gesamten Bundesgebiet recherchiert und geschrieben. Im Rahmen dieser Schwerpunktsetzung erstellt die SOR-SMC-Bundeskoordination eine Publikation für Schüler_innen und Pädagog_innen zum Themenfeld Gender und Migration. Zur inhaltlichen Vertiefung werden Gender-Workshops für die Aktiven des Netzwerkes angeboten.

Das Themenfeld Gender wird auch noch in Zukunft auf der Agenda des SOR-SMC-Netzwerkes stehen und ich werde weiterhin Impulse, Ansätze und Erkenntnisse der Gender-Studies in dieses vielfältige Arbeitsfeld einer NGO einbringen.